

Schwarzkiefer

Pinus nigra

Der auch Schwarzföhre genannte Baum ist ein Meister der anspruchslosigkeit. Er verträgt zwar keinen Schatten, ist aber wenig krankheitsanfällig und gegen Luftverschmutzung unempfindlich. Die Schwarzkiefer gilt daher als stadtklimaresistent und industriefest. Sie verträgt sogar Salzlufte. Auch mit starker Trockenheit kommt der Nadelbaum zurecht.

Es ist also nicht verwunderlich, dass die Schwarzkiefer im städtischen Gebiet in Parks und Gärten häufiger anzutreffen ist als die heimische Waldkiefer. In der High-Deck-Siedlung stehen gleich mehrere größere Schwarzkiefern auf dem Grünstreifen zwischen den beiden Gebäuderiegeln an der Fritz-Massary-Str. Schwarzkiefern werden auch gern als Weihnachtsbaum verwendet.



Der schnellwüchsige Baum wird bis 40 m groß und ist im südlichen Europa beheimatet. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Spanien im Westen bis nach Zypern im Osten. Durch ihre große Verbreitung gibt es verschiedene Unterarten.

Das sehr robuste und extensive Wurzelsystem kann selbst in Felsspalten eindringen und den Baum so auf fast jedem Untergrund verankern und gleichzeitig lockere Felsen und Geröll sichern.

Die Blätter der Schwarzkiefer, dunkelgrüne, scharf zugespitzte Nadeln, sind 8 bis 15 cm lang und 0,1 bis 0,2 cm breit. Immer zwei Nadeln stehen zusammen.



Erst im Alter von 15 bis 40 Jahren entwickeln sich Blüten. Die Blütezeit liegt zwischen April und Juni. Auffallend sind die hell bräunlich-gelben männlichen Blüten, deren Pollen Allergikern zu schaffen machen. Die weiblichen Blüten sind grünlich. Die hellbraunen, glänzenden Zapfen werden erst im Folgejahr reif und sitzen auf den Zweigen.



Das Holz der Schwarzkiefer ist schwer, sehr harzreich, dauerhaft und von grobem Gefüge. Es eignet sich besonders gut für den Erd- und Wasserbau, für den Schiffsbau, stark beanspruchte Werkstattböden und dergleichen.

Die Harzgewinnung stellt in einigen Gebieten des Verbreitungsareals der Schwarzkiefer noch heute eine wichtige Bedeutung dar. Pro Jahr können bis zu 4 kg Harz geerntet werden, aus dem Terpentinöl und Kolophonium gewonnen wird. Kolophonium wurde früher als Aktivator und Flussmittel beim Weichlöten verwendet. Heute findet es in der Lackherstellung Verwendung.

© Freilandlabor Britz e. V., Naturforscher 40plus

Gefördert durch:



Unter Beteiligung von:

